

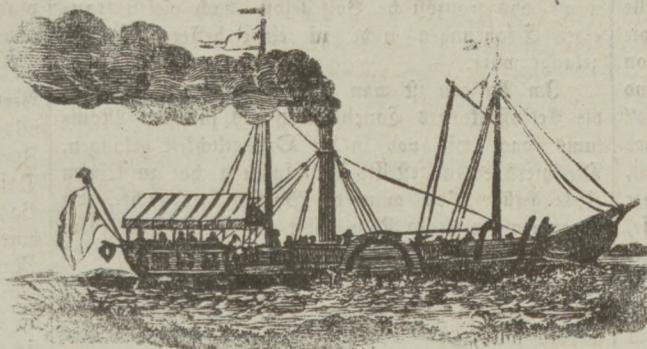
Danziger Dampfboot.

№ 33.

Mittwoch, den 9. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Postkassengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1870.

41ster Jahrgang.

Inserate, pro Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Detemeyer's Centr.-Bzgs. u. Annonc.-Bureau.

Rudolf Mosse.

In Leipzig: Eugen Fort. — S. Engler's Annonc.-Bureau.

In Hamburg, Frankfurt a. M., Köln a. R., Berlin, Stuttgart,

Leipzig, Basel, Breslau, Zürich, Wien, Genua, St. Gallen: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Dienstag 8. Februar.

Die „Gazette des Tribunaux“ meldet: Gestern Abend 8 Uhr wurde Rochefort in der Rue des Flandres verhaftet, als er eben in ein Versammlungslokal eintreten wollte. Rochefort unterließ jeden Widerstand und forderte die zahlreich Umstehenden auf, ruhig zu bleiben, er werde gleich in der Versammlung erscheinen. Er wurde darauf im Wagen nach dem Gefängnis St. Pelagie gebracht. Gustav Flourens, welcher der Verhaftung beiwohnte, forderte die Menge vergebens zur Befreiung Rochefort's auf. Die im Innern des Gebäudes tagende Versammlung wurde aufgelöst, wobei einige Demonstrationen vorkamen und Polizeibeamte insultirt wurden, doch verhinderte ein zahlreicher Zug der Polizei weitere Ausschreitungen. Im Laufe des Abends fanden Volksansammlungen und Demonstrationen in der rue Abeukir und Faubourg du Temple statt, namentlich in Belleville, wohin um Mitternacht Truppeneinheiten abgingen; sonst genügte überall die Polizei zur Befriedigung der Demonstrationen; um 1 Uhr Morgens waren die Boulevards noch belebt, doch nirgends fanden mehr Ruhestörungen statt.

Bei den gestrigen Ruhestörungen sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen; bis zur Mitternacht sind etwa 200 Gefangene auf die Préfectur eingebracht. Einige Polizeibeamte haben schwere Verletzungen erhalten. Auf der Straße nach Belleville wurde eine Barricade gebaut; fünfzehn Individuen, welche dieselbe vertheidigten, wurden verhaftet. Auch an mehreren andern Punkten wurden Versuche zum Barricadenbau gemacht, doch durch das Einschreiten der Polizei alsbald vereitelt. Um 12 1/2 Uhr Nachts plünderte ein Haufe der Ruhestörer die Fabrik Besoucheux in der Straße Lafayette und nahm aus derselben 40 Gewehre und 300 Revolver.

[Sitzung der Legislativen.] Cremieux behauptet, daß zur Verhaftung Rochefort's die nochmalige Ermächtigung der Kammer nöthig sei. Der Justizminister weist die Unmöglichkeit nach, daß die Legislative berufen sei, eine neue Ermächtigung zu ertheilen und führt Präcedenzfälle von Deputirten an, welche ohne Ermächtigung verhaftet wurden. Anders handelnd, hiesige Willkürlichkeiten und Ausnahmen in unsere Gesetze bringen. Arago, Garnier-Pagès, Marquis Piré unterstützen Cremieux. Gambetta beantragt Tagesordnung; betrifft des Antrages, die Urtheilsvollstreckung bis nach dem Sessionschluß zu verschieben, bemerkt derselbe, daß es sich nicht um ein gemeines Verbrechen, sondern um ein politisches Vergehen handle. Der Justizminister erwidert hierauf, Gambetta verwechsle die gesetzgebende mit der ausübenden Gewalt; welcher Gestalt die Regierung immer sei, die gesetzgebende Versammlung dürfe sich nicht in Angelegenheiten mischen, welche ausschließlich der executive Gewalt zukämen. Der Minister schließt also: „Wir werden aus diesen Wirren nicht eher herauskommen, nicht eher die Freiheit wahrhaft begründen, als bis wir die Doctrina bei Seite gelassen, um nur zur Gerechtigkeit zurückzukehren.“ (Beifall.) Die Kammer beschließt einfache Tagesordnung mit 191 gegen 45 Stimmen.

Politische Rundschau.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag der Regierung auf Vertagung des Landtages nach dem Beschluß des Herrenhauses von der Tagesordnung vorläufig abgesetzt. — Der Ent-

wurf, betreffend die Uebertragung des Ersparnisses aus der Vierzig-Millionen-Anleihe von 1868 auf die andern im Entwurfe angeführten Bahnen wird nach der Regierungs-Vorlage angenommen. —

Der Landtag wird — das läßt sich schon heut erkennen — zu den verlorenen gezählt werden. Verlorene Zeit, verlorene Arbeit, verlorene Hoffnung!

Erinnern wir uns, mit welcher herrlichen Verheißungen er von den Officiösen begrüßt, mit welcher Bereitwilligkeit zum Entgegenkommen er von den Nationalliberalen eröffnet wurde: ihm war die große Mission zugedacht, zwei wichtige organische Gesetze, das Unterrichtsgesetz und die neue Kreisordnung in's Leben zu rufen. Man bereitete darauf vor, daß das erstere auf liberalen, das zweite auf demokratischen Grundlagen beruhen und die Erwartungen des gemäßigten Fortschritts noch übertreffen werde. Das Werk Müllers aber, kaum enthüllt, ward in die Werkstätte einer Commission verwiesen; an dem von Graf Eulenburg geschaffenen Gebilde wurde geändert, gestiftet und gemeißelt, bis man erkannte, daß alle Mühe umsonst und der Meister nicht gewillt sei, sich von den Gehilfen meistern und sein „Ideal“ umformen zu lassen. So ist denn auch die Kreisordnung als beseitigt, oder doch „bis auf Weiteres zurückgestellt“ zu betrachten sammt all den Schriftstücken, Anträgen und Amendements, welche in die große parlamentarische Kumpellammer mit der Ueberschrift „schätzbares Material“ gewandert sind. — Sogar die, von allen Seiten begehrte, für den Aufschwung des Grundbesitzes so nothwendige, für die Entfesselung des Capitals unerlässliche Reform des Hypothekewesens, welche vom Abgeordnetenhaus beschlossen und der Zustimmung des Herrenhauses gewiß war, auch diese scheint nicht zu Stande zu kommen, sondern zu scheitern an dem Einspruche des neuen Finanzministers.

Als vorsichtiger Verwalter hat Herr Camphausen gleich beim Antritte seines Amtes seine Zustimmung zu materiellen Verbesserungen, resp. zu Steuerermäßigungen abhängig gemacht von der Bewilligung des Consolidationsgesetzes. Die Mittel aber, welche ihm nach der Bewilligung verfügbar wurden, müssen entweder nicht so bedeutend gewesen sein, als er berechnet, oder sie sind sofort von anderen Bedürfnissen, die außer seiner Berechnung lagen, in Anspruch genommen worden. Er hat sich der Herabsetzung des Kostentaris im Hypothekerverkehr widersetzt. Aber gerade die enormen Gerichtskosten hemmen das Hypothekewesen und drängen das Capital auf den Markt, der weder von Grundbüchern, noch von kostspieligen Cessionen, schwerfälligen Schreibereien, Steuern u. s. w. belästigt wird.

Daß Herr Camphausen nicht auf Rosen gebettet und um seine Erbschaft nicht zu beneiden ist, haben die letztwöchentlichen Verhandlungen der Budget-Commission bewiesen: Freiherr v. d. Hopt hat den zur Verzinsung der öffentlichen Schuld festgesetzten Etat um eine so bedeutende Summe überschritten, daß Herr Camphausen wohl Ursache hatte, seinem Vorgänger zu grollen. Er hat sich großmüthig bewiesen und da er ihn nicht zu rechtfertigen vermochte, ihn zu entschuldigen versucht. Es mag ihm unangenehm sein, daß er durch die vier, von der Budget-Commission gestellten Anträge gezwungen werden soll, noch einmal und zwar öffentlich als Vertheidiger des Mannes aufzutreten, der sich vor der „unangenehmen Temperatur in Berlin“ in ein milderes südliches Klima gerettet hat. Auch

für die andern Herren Minister ist es peinlich, sich noch vor Thoreschluß des Landtages mit einer Angelegenheit beschäftigen zu müssen, die auf unsere so viel gerühmten „geordneten Finanzzustände“ ein keineswegs schmeichelhaftes Licht wirft. Auf die Herren des Reichstages, von denen eine große Zahl schon hier eingetroffen, wird die Sache keinen sehr günstigen Eindruck machen, auch bei den Herren des Zollparlamentes wird sie nicht dazu beitragen, eine gute Stimmung für Preußen zu wecken.

Die letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses werden ohnehin von den Feinden Preußens mit unvorholener Schadenfreude besprochen: sie freuen sich, daß es den vereinten Kräften der liberalen Partei unmöglich ist, das System Eulenburg-Müller zu stürzen. Zum Leidwesen der Conservativen ist der Kampf gegen dieses System gerade vor Thoreschluß noch einmal entbrannt und hat ihn weder Graf Eulenburg noch Herr v. Müller mit sonderlichem Glücke bestanden. Daß namentlich Herr v. Müller, obgleich er eine entschiedene Niederlage erlitten hat und selbst von seinen getreuesten Freunden verlassen wurde, auf seinem Posten verbleibt, wird den Feinden der parlamentarischen Regierung sehr willkommen sein.

Auch der Kurfürst von Hessen läßt jetzt durch das offizielle österreichische Correspondenzbureau gegenüber neuerlichen Behauptungen preussischer Blätter, daß in letzter Zeit von Prag aus vertrauliche Anfragen wegen einer Aushebung des Sessens auf das Vermögen des Kurfürsten von Hessen nach Berlin gelangt seien, versichern, daß eine solche Anregung seitens des Kurfürsten von Hessen weder vor längerer noch in letzterer Zeit, sondern überhaupt noch nie versucht wurden und auch am wenigstens gerade jetzt versucht werden wird. Weßhalb „am wenigsten gerade jetzt“, ist nicht näher erklärt.

Die chauvinistischen und preußenfeindlichen Pariser Blätter beginnen gegenwärtig wieder das alte Spiel der Hezerei gegen Preußen. Zunächst hatte die „Press“ versucht, neuerdings in geschäftigster Weise die Aufmerksamkeit des Publikums auf die deutschen Angelegenheiten zu lenken, worauf nunmehr das „Memorial Diplomatique“ folgt, und einen Artikel der Wiener „N. Fr. Pr.“ reproducirt, in welchem gesagt wird, daß preussische Gouvernement habe officiell erklärt, daß es durch die Uebertragung des preussischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten auf den Norddeutschen Bund, dieses Ministerium zum legalen Nachfolger der von Preußen abgeschlossenen Verträge machen wolle. Das österreichische Blatt schließt hieraus, daß Oesterreich und Frankreich, sobald sie die Ausführung des Artikels V. des Prager Friedens verlangen würden, sich an die ganze Confederation zu wenden hätte. Das „Memorial“ demotient nun diese Angabe nicht allein, sondern fügt drohend hinzu, daß wie verwegener auch die Politik des Grafen v. Bismarck immer gewesen sein möge, so sei er zu klug, um die Stipulationen jenes Friedensvertrages willkürlich alteriren zu wollen; und wenn Herr v. Werther seiner Regierung einen genauen Bericht über seine Unterhaltungen mit dem Grafen Daru abgeliefert habe, so werde der Hof von Berlin sich für verwarnt genug halten, um jede Maßregel zu vermeiden, welche mit dem Geiste jenes Vertrages im Widerspruch stände. Das Cabinet vom 2. Januar wolle die Dauer des Friedens, aber es sei nicht weniger entschlossen, der Fahne Frankreichs Achtung zu verschaffen.

Man mißt diesen Auslassungen des genannten Wochenblattes darun einige Wichtigkeit bei, weil es, als öffentliches Organ, dafür Zeugniß ablegt, daß in gewissen öffentlichen Kreisen noch immer eine unfreundliche Stimmung gegen Preußen und im Tuilerien-cabinet die Neigung herrsche, sich in deutsche Angelegenheiten einzumischen. Das „Memorial Diplomatique“ dürfte inzwischen wohl mehr von der österreichischen Gesandtschaft, als vom französischen Cabinet inspirirt werden. Uebrigens würde es am besten sein, auf derartige großmüthige Expectationen der französischen Presse gar nicht zu achten.

Wie gewisse französische, so befehligen sich auch die Wiener Blätter wieder, wo es angeht, ihre Galle zu ergießen. Da ist von einem Pariser Blatte die Sensationsnachricht verbreitet worden, der König von Preußen wolle sich zum Kaiser von Norddeutschland proclamiren lassen. Das giebt der Wiener „Presse“ zu der Bemerkung Veranlassung, diese Gatte finde merkwürdigerweise eine weit größere Aufmerksamkeit, als sie verdiene. Wer den hochfliegenden Ehrgeiz der preußischen Dynastie nur halbwegs richtig taxire, wisse, daß mit einer solchen Abschlagszahlung derselbe sich nicht abfinden lasse. Ein Kaiserthum Norddeutschland würde ja die Mainlinie als definitive Grenze anerkennen, und alle national-liberalen Bestrebungen nach einer fernern Nachterweiterung des norddeutschen Bundes dementiren und gleichzeitig mit den National-Liberalen die specifischen Preußen auf's tiefste verletzen. — Da möchte die „Presse“ recht haben, daß Preußen sich mit einer solchen „Abschlagszahlung“ nicht begnügen dürfte, weil es sonst seinen deutschen Beruf total verkennen würde! —

Eine treffliche Illustration zu dem Dictum des Grafen v. Bismarck bezüglich der Glaubhaftigkeit telegraphischer Mittheilungen, wenn es sich um Sensationsnachrichten im Interesse einer politischen Partei handelt, liefert neuerdings die „Patrie.“ Das preußenfeindliche Blatt läßt sich nämlich aus München berichten, daß man während der Nacht vom 2. zum 3. d. M. an den Mauern der Städte Regensburg, Würzburg, Speier und Augsburg Placate angeschlagen habe, auf welchen man gelesen: „Es lebe die Unabhängigkeit Bayerns! Nieder mit Preußen! Nieder mit Hohenthol! Es lebe die Kammer!“ Diese Placate seien von der Bevölkerung mit Begierde gelesen und von der Polizei erst spät entfernt worden. — Man wissen aber die Berichte aus den genannten Städten nicht das geringste von solchen Vorgängen zu melden, — von Vorgängen so eclatanten Natur, daß sich die preußenfeindliche Presse in Deutschland selbst gewiß die Gelegenheit nicht hätte entgehen lassen, sie gegen Preußen zu verwerthen. — Also „gelogen wie telegraphirt!“ —

Die Politik in Frankreich hat mit dem neuen Jahre ein besseres Kleid, als man es hoffen konnte. Wenn man noch vor wenigen Monaten auf Frankreich mit Besorgniß schaute, weil dort so viel Stöße in Führung waren; so hat man jetzt allen Grund, sich über den Stand der politischen Dinge daselbst zu beruhigen. Das neue Ministerium gewinnt von Tag zu Tag festeren Boden; es zeigt, daß es in den maßgebenden Principien einig ist und ein bestimmtes Ziel verfolgt. Vor Allem anzuerkennen ist, daß es gegenüber den Zumuthungen, welche Rom stellt, Entschiedenheit kundgiebt. Man sieht hieraus, daß es Charakterfestigkeit hat, und diese wird auch auf allen anderen Gebieten ihre guten Früchte tragen. Die Seele des neuen Ministeriums ist Olivier. Der Kaiser hat, indem er ihm die Bildung desselben übertragen, einen guten Griff gethan und in seinem und des Landes Interesse gehandelt. Das Auftreten Olivier's war ursprünglich ein bescheidenes; aber er hat sich vielleicht gerade dadurch am Meisten seine Stellung gesichert. Er vertraute der Macht des Gedankens, der Kraft der Wahrheit, und dieses Vertrauen kann und wird nicht zu seinem Nachtheil ausschlagen. Olivier bringt mit Entschiedenheit auf die Regelung der inneren Verhältnisse Frankreichs hin; er will nichts von dem Ruhme der Schlachten wissen, der für Frankreich so lange ein verlockendes Irthum gewesen. Dies ist ebenso für Deutschland wie für Frankreich ein großer Vortheil. Denn Kriege sind und bleiben der Erbfeind der Menschheit; sie zerföhren jede Blüthe echter Humanität; sie sind nur ein Träger des Bestialischen, und der Erzeuger aller Schrecken, welche dieses notwendig in seinem Besolge hat. Der alte Thiers ist ein geheimer und, wenn es sein muß, auch offener Feind Olivier's; aber er hat nicht mehr die Kraft, irgendwie in den Gang der Politik einzugreifen. Seine Schwärmerien finden keinen Glauben mehr. Das Volk selbst schon ist den Spiegelfechtereien seines angefaulten Liberalismus abhold. Sein doctrinärer Hochmuth, sein Haß gegen

Preußen und Deutschland und seine politischen Spitzfindigkeiten sind außer der Mode. In Frankreich ist man auch schon so weit vorgeschritten, daß man sich nicht mehr an der leeren Phrase berauscht, sondern sich um den realen Kern der Sache bekümmert. Ob Olivier lange das Hant in den Händen behalten wird, kann man freilich jetzt nicht sagen; aber es ist schon immer von sehr hoher Bedeutung, daß er durch die Mäßigung und Friedensliebe seiner Politik in reichlichem Maße Anerkennung gefunden, daß er unter allen Anzeichen einer im Verborgenen glimmenden Revolution dem Geist der Ordnung Geltung verschafft. Er würde dies allerdings nicht gekonnt haben, wenn das französische Volk selbst nach vielen traurigen Erfahrungen nicht zu einer besseren Einsicht gelangt wäre. —

Im Vatican ist man auf's Höchste erzürnt, daß die Actenstücke des Concils trotz des jüngsten Montums nach wie vor in die Oeffentlichkeit gelangen. Die hierüber angestellte Untersuchung hat zu keinem Ziele geführt, da man die Vorsicht gebraucht, die Documente nicht in Rom selbst auf die Post zu geben. (Also selbst unter den Vätern des Concils giebt es Ungehorsame gegen die Befehle des Papstes, der doch von diesen selben Vätern für unsehlbar erklärt werden soll!) —

Der Papst hat, um den Bischöfen die Pflichterfüllung einigermaßen zu erleichtern, in der Nähe der Aula des Concils ein Buffet herrichten lassen, an welchem die Mitglieder des Concils nach Belieben und ohne Bezahlung Bouillon und andere Stärkungsmittel zu sich nehmen können. —

Die Militäraushebung ist im Königreich Polen in vollem Gange und scheint überall einen sehr ruhigen Verlauf zu nehmen. Die Recruten beweisen bei der bereits begonnenen Auslosung große Resignation, und Ausbrüche der Verzweiflung, wie sie früher so häufig vorkamen, sind nicht bemerkt worden. Viele junge Leute haben sich sogar freiwillig zum Militärdienst erböten. Auch ist die Zahl derjenigen Militärpflichtigen, welche sich der Aushebung durch die Flucht in's Ausland entzogen haben, nicht so groß, wie man nach Aufhebung der Cartelconvention mit Preußen erwartet hatte; man schätzt sie auf etwa 3 pCt. —

Auch in Bezug auf die russische Armee wird das Wort bald wahr werden, daß jeder Soldat den Marschallstab im Tornister trägt. Durch einen kaiserlichen Erlaß ist nämlich jedem Soldaten, der mindestens 10 Jahre in der Armee gedient hat und 4 Jahre Unteroffizier gewesen ist, die Berechtigung verliehen, das Fähnrichs-Examen zu machen. Um den befähigten gemeinen Soldaten die Gelegenheit zu geben, sich die zum Offizierstande nöthigen Kenntnisse zu erwerben, soll bei jedem Regiment eine Schule errichtet werden, worin er sich zum Fähnrichsexamen vorbereiten kann. Diese Reform ist von großer Wichtigkeit, da bisher nur die sogenannten Junker, d. h. junge Leute, welche den höheren Gesellschaftsschichten angehören, Offizier werden konnten. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 9. Februar.

— Der heute früh hier fällige Königsberger Zug verspätete wieder um 2 Stunden, der Berliner Courierzug ist bei Bromberg entgleist und war bei Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

— Die Herren Prediger Weiß und Dr. Fessel beabsichtigen in nächster Zeit am hiesigen Orte conseru den untern Klassen der Gymnasien und Realschulen, an welchen sich, dem Bedürfnisse entsprechend, die obere Klassen anschließen sollen, eine Privatschule zu etabliren, deren Leitung die beiden genannten Herren übernehmen werden. Tüchtige Lehrkräfte sind für das Unternehmen bereits gewonnen.

— [Lehrerwitwen-Unterstützungs-Verein.] Der im Jahre 1852 hieselbst von Lehrerfrauen gestiftete Verein zur Unterstützung bedürftiger Volksschullehrer - Wittwen hat im vergangenen Jahre von 123 Mitgliedern eine Einnahme von 139 Thlrn. 20 Sgr. gehabt. Es wurden 13 hiesige Lehrer-Wittwen mit je monatlich 1 Thlr. unterstützt. Demnach betrug die Jahresausgabe 156 Thlr. und es mußten, um die Mehrausgabe zu decken, 16 Thlr. 10 Sgr. aus dem durch Concert-Einträge gebildeten, jetzt schon sehr kleinen Reserve-Fonds genommen werden. Besonders rühmend ist hervorzuheben, daß eine Anzahl hiesiger kaufmännischer Mitglieder dieses Vereins sind und durch ihre Jahresbeiträge den wohlthätigen Zweck mit fördern helfen. Der Verein kann bei den beschränkten Mitteln vorläufig nur diejenigen Lehrer-Wittwen unterstützen, deren Männer Mitglieder des Vereins gewesen sind. Das Unterstützungsgesuch

so mancher andern hiesigen Lehrerrittwe, deren Mann den Beitritt unterlassen hat, und die sich jetzt in recht dürftigen Verhältnissen befindet, kann leider nicht befriedigt werden. Möchte der Verein recht viele neue Mitglieder gewinnen, damit er seine wohlthätige Wirksamkeit auf alle Wittwen, deren Männer hier Lehrer gewesen sind, und die der Unterstützung bedürfen, ausdehnen kann. Mitglied kann jeder werden, der wenigstens monatlich einen Beitrag von 2½ Sgr. für die Zwecke des Vereins zahlt. Neue Beitritts-Erklärungen nehmen gern entgegen die jetzigen Vorstands-Mitglieder: Frau Lehrer Pawlowski in St. Albrecht, Frau Lehrer Schwonke, Poggenpuhl Nr. 20, Lehrer Staberow, Petrichhof Nr. 4 und Lehrer Block, Heil. Geistgasse Nr. 26.

— Dem Comité, welches sich zur unentgeltlichen Vertheilung von Brennmaterial an Unbemittelte gebildet hat, sind bereits ca. 1000 Thlr. zu diesem Zwecke von verschiedenen Wohlthätern zugegangen. Dasselbe hat sich mit den städtischen und den Bezirks-Vorstehern des Armen-Unterstützungs-Vereins in Verbindung gesetzt und denselben eine hinlängliche Anzahl Marken, auf welche Torf und Holz verabfolgt werden, eingehändigt, um dieselben an ihre Armen resp. an Solche zu vertheilen, welche nicht im Stande sind, sich den hinlänglichen Brennbedarf zu beschaffen. Die Torfabgabe soll so lange stattfinden, als die strenge Kälte andauert. Unter den obigen Wohlthätern befindet sich ein Unbekannter mit einem Beitrage von 200 Thlrn., welcher die Bestimmung getroffen hat, daß davon 50 Thlr. zur Beschaffung warmer Suppen verwendet werden sollen. Im Sinne dieser Bestimmung hat das Comité diesen Betrag dem Armen-Unterstützungs-Verein überwiesen.

— Die hiesige Theaterdirection hat sich bereit erklärt, drei Vorstellungen zu geben, deren Reinertrag den Armen unserer Stadt zu Gute kommen soll. Wir sind überzeugt, daß der bekannte Wohlthätigkeitsstern unserer Bewohner sich auch bei dieser Gelegenheit, wie immer, bethätigen wird.

— Auf Grund der neuen Verordnung über die Dienstverhältnisse der Offiziere des Beurlaubtenstandes ist bestimmt worden, daß aus Rücksicht auf die darin vorgesehene allmähliche Verschmelzung der beiden Landwehr-Aufgebote, bis zum Jahre 1872 einschließlich, Beförderungsvorschläge von Landwehr-Offizieren bis zur doppelten Höhe, vom Jahre 1873 bis einschließlich 1876 bis zur anderthalbfachen Höhe der gegebenen Etatstärke zulässig sein sollen.

— Gestern Nachmittag bald nach 3 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstücke, Gasthaus „Auer Engel“, in der Halben Allee gelegen, requirirt, daselbst brannte wiederum und zwar in Folge starker Heizung eines Stubenofens der 1. Etage, die unter demselben befindliche Diele, Einschlebebede und Balkenlage. — Am selbigen Tage, Abends gegen 7 Uhr, gerieth in einem Seitengebäude des Grundstücks „Grünen Thor“, eine Seitentreppe der 2. Etage in Brand. Ein dicht an erwähnter Treppe gezogener russischer Kehr gab die Veranlassung zu diesem Brande. In kurzer Zeit beseitigte die Feuerwehr die Gefahr beider Brände.

— [Weichsel-Trajeci.] Terespol-Culm, Warlubien-Graudenz und Gzermiast-Mariawerder mit Fuhrwerk jeder Art über die Eisbede.

— Ein Landmann läßt sich in einem Eingekandt in längere Klagen über den Schaden aus, welchen die Vögel den Saaten und Früchten zufügen. Vor 80 Jahren sei man von der Behörde aufgefordert worden, die Sperlinge zu vernichten. Es mag dies richtig sein; jetzt aber ist es eine allgemein anerkannte Erfahrung, daß gegen den Nutzen, welchen die Vögel durch Vertilgung schädlichen Gewürms zc. gewähren, jene kleinen Beschädigungen wenig bedeuten. Eben so ist es bekannt, daß nach vogelarmen Ländern, z. B. nach Australien, Sperlinge in großer Menge gebracht und dort gehegt werden. Auch der Maulwurf galt früher als ein schädliches Thier, während man jetzt seinen Nutzen einseht.

— [Warnung.] Es ist in letzter Zeit öfters vorgekommen, daß Hunde, und zwar mit Vorliebe große Hunde, von Strolchen aufgefangen und geschlachtet werden.

— Die liberliche Diene Marie R — i wurde verhaftet, weil sie der unverheh. Henriette K. einen Tuch-Paletot gestohlen und denselben im Pfandhause versetzt hat. Dem Schlossergesellen Sch. wurden aus seiner Wohnung in der Weidengasse verschiedene Sachen, darunter Kleidungsstücke, Zeugstücke und Betten gestohlen. Des Diebstahls ist dessen Arme Auguste Krause geständig, welche die Abwesenheit ihrer Herrschaft zur Ausführung des Diebstahls benutzte und demnach mit den Sachen verschwand.

— [Keim-Apparat.] Seit geraumer Zeit ist im Geschäfts-Colleg der Herren H. B. Maladinsky u. Co. in Bromberg ein kleiner Apparat aufgestellt, dessen scheinbar anspruchslose Thätigkeit auch weitere Kreise interessieren dürfte. Es ist ein vom Garten-Ingenieur Wermann konstruirtes Keim-Apparat, um Sämereien zu prüfen. Derselbe ist nicht groß, sehr bequem eingerichtet und hat seinen Stand auf einem Fensterbrett des Comptoirs. Dem Prinzip nach besteht er aus einer kleinen Circulations-Wasserheizung, deren Kesselchen durch eine Gasflamme erwärmt wird. In einer Anzahl vierediger Zinkkästen werden die zu prüfenden Samen unter einer Glasdecke zu freischem Leben erweckt, damit man sich so zum Theil wenigstens von ihrer Brauchbarkeit überzeugen könne.

Marientburg. Der Hofbesitzer F. aus R. ist am 5. d., Abends, als er mit seiner Gattin im Schlitten nach Hause fuhr, kurz vor seinem Hofe von zwei Kerlen angefallen und beraubt worden. Auch Mißhandlungen hatte das ausgeplünderte Ehepaar noch zu erdulden, ehe die Räuber es nach seinem Hofe fahren ließen.

Thora. Die Weichsel steht oberhalb und, ein seltener Fall, auch unterhalb unserer Holzbrücke, welche letztere bei eintretendem Thauwetter durch Anprall der riesig viden Eisschollen in die größte Gefahr kommen kann. Inzwischen wird vom sogenannten hohen Wege nach dem jenseitigen Ufer der Vagardämme über die Weichsel in der Linie, in welcher die Eisenbahnbrücke gebaut werden soll, eine Eisbahn hergestellt, Behufs genauer Ausführung der zum Brückenbau notwendigen Vermessungsarbeiten. — Die Noth unter den niederen Klassen ist groß, und bereits haben Menschenfreunde zu Beiträgen aufgefordert, um für Erwärmung und Verpflegung der in dieser großen Kälte durch den Mangel jeglichen Verdienstes doppelt leidenden Arbeiterfamilien nach Kräften zu sorgen. — Das alte Lied mit dem zu frühen Schließen der Ofenklappen brachte im Hotel zu den „3 Kronen“ fünf Mädchen des Dienstpersonals dem Ersticken nahe, dem sie nur noch durch die angestrengten Bemühungen von vier Ärzten entronnen sind. Derselbe Fall ereignete sich an demselben Tage mit mehreren Comités einer bedeutenden Handlung und erregte eine solche Sensation, daß die Polizeiverwaltung Veranlassung nehmen zu müssen glaubte, durch unsere Zeitung das Publikum zur größten Vorsicht bei der Kohlen-Heizung aufzufordern. — Der projectirte Bau eines zweiten Gasometers findet unter vielen Stadtverordneten nicht die allgemeine Billigung, welche nach dergethanen Nothwendigkeit dieses Baues erwartet werden durfte. Es sind begründete Bedenken laut geworden, ob nicht nach Herstellung eines großen Centralbahnhofes für die Posen-Thorner und Thorn-Insterburger Linie die Ostbahn-Direktion selbst für ihren Gasconsum sich eine Gasanstalt herzustellen genöthigt sein wird und die für den zweiten Gasometer jetzt Seitens der Stadt zu verwendenden 25,000 Thlr. zwecklos ausgegeben würden.

Vermischtes.

— Ein Franzose, welcher gegenwärtig ob der Anklage eines Diamantdiebstahls in England festgehalten wird, hat an den Gerichtshof die Bitte gemacht, aufgehängt zu werden, weil, so sagt der Supplicand, er schuldig ist und seine Schande nicht überleben will. Der Richter antwortete ihm, das Gesetz habe den Fall eines solchen Ansuchens nicht vorhergesehen, und er befinde sich in der unangenehmen Lage, für den Augenblick seinem Wunsche nicht willfahren zu können.

— Das Chloroform ist jedenfalls ein Einschlafungs- und Betäubungsmittel. Bis jetzt wurde es (nebst Schwefeläther) dazu verwendet, Patienten, an welchen man eine schmerzhaft Operation vornehmen wollte, damit in den Zustand des Schlafes und der Unempfindlichkeit gegen Schmerzen zu versetzen. Ein neuer Gebrauch ist der, zu welchem man neulich das Chloroform im Staat Neuyork verwendet hat: seine Benutzung als Giftmittel der Kriminal-Justiz. Unlängst ermordete ein gewisser Dutchout in Sleepy Hollow seine Frau, sowie einen Nachbar und dessen Sohn. Seither geberdete er sich wie ein Wahnsinniger, und zwar in einer Weise, daß die Ärzte nicht zu entscheiden vermochten, ob sein Geisteszustand wirklich gestört sei, oder ob er sich nur verstellte, um der Strafe seines Verbrechens zu entgehen. Um darüber ins Klare zu kommen, beschloßen die Ärzte, ihn der Wirkung von Chloroform zu unterwerfen. Sie kalkultirten dabei so: Wenn Jemand aus dem Zustande der Betäubung durch Chloroform erwacht, so lehrt ihn das Gedächtniß nicht sofort zurück und er giebt sich, wie er wirklich ist. In den ersten Mo-

menten nach dem Erwachen muß es sich also zeigen, ob Dutchout's Verstandeskkräfte wirklich zerrüttet sind, oder ob er sich nur verstellte hat. Die Probe wurde im Gerichtssaal gemacht. Der Verbrecher schien zu ahnen, um was es sich handelte und wehrte sich aus Leibeskraften gegen das Einathmen des Chloroforms. Endlich wurde er von acht Männern gebändigt und schloß unter der Wirkung des Chloroforms ein. Es dauerte ziemlich lange, bis er wieder zu sich kam. Dann blidte er ruhig, wenn auch verwundert um sich und beantwortete die an ihn gerichteten Fragen augenscheinlich der Wahrheit gemäß. Offenbar war er in diesem Augenblicke nicht irrünftig. Plötzlich lehrte ihm das Gedächtniß zurück — er erkannte seine Lage in ihrem ganzen Umfange — schlug die Hände vor die Augen, weinte bitterlich und legte ein umfassendes Geständniß ab. Die Chloroform-Probe war gelungen.

— [Ueber asiatische Grausamkeit.] Eine Hamburger Brigg ging im Jahre 1866 mit Ladung nach Singapore und empfing dort Ordre des Rheders, nur Frachten zur Küstenschiffahrt in den chinesischen Gewässern zu nehmen. Bekanntlich halten sich die europäischen Schiffe oft Jahre lang in jenen Gewässern zur Vermittelung von Waaren zwischen den Küstentädten auf. Auf ihrer Reise kam die Brigg auch nach Amoy, wo die Mannschaft einige Tage Ruhe hielt, und diesen Aufenthalt benutzte, um einen Ritt in die nächste Umgebung der Hafenstadt zu machen. Es ist dies immer ein gewagtes Unternehmen, da den fremden Völkern nur bestimmte Quartiere eingeräumt sind, und jedes Ueberschreiten dieser Grenzen durch Verfolgung und nicht selten durch Lynchjustiz bestraft wird. Doch was überlegte die Jugend und namentlich das junge Matrosenvolk, das sich glücklich schätzte, einmal wieder seinen Uebermuth auf der langentbehrten Mutter Erde weiblich austoben zu können. Der Ritt wurde unternommen und die Mannschaft kam unbehelligt über das Hafen-Terrain hinaus in die chinesische Ebene, die abwechselnd durch Hügel und unterbrochen wurde. Die Kavalkade bog in eine Schlucht eines spärlich bewohnten Platzes ein, als der Vorderste plötzlich Halt und eine abwehrende Bewegung machte. Doch lasse ich meinen durchaus glaubwürdigen Gewährsmann jenes Schiffes, den Steuermann R. S., der noch jetzt mit Schauern an diesen Anblick zurückdenkt, selbst reden: „Unter Lachen und Scherzen bogen wir in die Schlucht ein. Der Vorderste machte Halt, wir drängten nach — wack' schauerliches Bild. An einem großen, in der Erde befestigten Holzkreuze hing oder richtiger stand ein Mensch, beinahe in derselben Weise genagelt, wie man das Bild des Heilandes sieht. Durch beide Hände der ausgebreiteten Arme waren Nägel geschlagen, während der Kopf ermattet, hinstehend auf der Seite hing. Mit den Füßen stand der Unglückliche auf einem Klöße — einem unterhalb angebrachten Absatz — und durch die Füße waren gleichfalls Nägel getrieben. So verharrte der Bedauernswürdige angeblich seit 72 Stunden. Die schrecklich bleichen Züge mochten einen unvergesslichen, furchtbaren Eindruck auf uns Alle, die sengende Hitze, der der Mensch ausgesetzt war, mußte ihn zum Wahnsinn treiben, und in den Wunden kroch das Ungeziefer in Schaaren herum. Und dabei lebte dieses Wesen noch, während

die Augen wild und irre in ihren Höhlen rollten, den schnöchtig erwarteten Tod verkündend. — Wie wir den Gekrenzigten so anstarrten, öffneten sich auf einmal die Lippen und eine kaum vernehmbare, auf Chinesisch gesprochene Bitte: „Geh' vorüber!“ brach sich mühsam Bahn. Aber es bedurfte dieser Mahnung kaum, denn in demselben Augenblicke wurden wir mit einem Steinhagel begrüßt, der uns eilig zur Umkehr trieb. Von den Bewohnern der Ebene bemerkt, wurden wir aus unserer Betrachtung aufgerüttelt. Wir stieben in Karriere, noch längere Zeit verfolgt, von diesem furchtbaren Ort hinweg und erreichten glücklich die Hafenstadt. — Hier erzählten wir Europäern, die seit längerer Zeit dort ansäßig, unser trauriges Abenteuer und erfuhren, daß der Gekrenzigte — unschuldig sei. Sein Bruder hatte sich im Streite eines Nordes schuldig gemacht und war entflohen. Nachdem alle Mittel vergeblich angewendet waren, den Mörder zu ermitteln, und auch die Verwandten nicht in der Lage gewesen, Auskunft über den Entflohenen zu geben, wurde der nächste Verwandte der Familie verhaftet und nach den chinesischen Gesetzen in so schenkllicher Weise geopfert. — Dem Gesetze war Genüge geleistet und das Verbrechen gesühnt. — Mit fast gleicher Grausamkeit sahen wir in Malak vier Seeräuber auf einmal hingerichtet. Der Anblick des Handtierens des Henkers war ein grauerregender. Auf einer Art Tribüne stand in Gegenwart der Richter und sonstigen Beamten die „Abschlachtung“ — denn anders kann man es nicht nennen — statt. Die Manipulation war bei allen Verbrechern dieselbe, am schrecklichsten das Loos natürlich für Diejenigen, die zuletzt an die Reihe kamen. Der Verurtheilte lag mehr auf dem Bauche als er kniete, um in dieser Lage den Todesstreich durch das Schwert zu empfangen. Doch der Streich wurde jedesmal so unsicher geführt, daß derselbe einer Hackschaderei, unter der sich das Opfer fürchterlich wand, gleich kam; da in keinem der vier Fälle der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde, so mußte jedesmal ein Henkersgehülfe mit einem scharfen Messer hinzutreten, um den Kopf „abzuschneiden“. Die letzten Verurtheilten waren dem Tode im Anblicke dieser Meßereien bereits nahe und sanken ohnmächtig zusammen. Die Scenen, die in Gegenwart von geladenen Europäern stattfanden, machten einen so schauerlichen Eindruck, daß nur wenige nervige Gestalten bis zu dem Schlusse der schrecklichen Handlung auf dem Platze blieben.

Wir bitten hierdurch die im heutigen Blatte stehende Glücks-Offerte des Bankhauses **Luz. Sams. Cohn in Hamburg** besonders **aufmerksam zu lesen**. Es handelt sich hier um **wirkliche Staatsloose**, deren Gewinne **vom Staate garantiert** und verlaßt werden, in einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Geld-Verloosung, daß aus allen Segenden eine sehr lebhaftetheiligung stattfindet. Dieses Unternehmen verdient **das vollste Vertrauen**, indem vorbenanntes Haus, „Gottes Segen bei Cohn“, durch die Auszahlung von Millionen Gewinne allseits bekannt ist.

Meteorologische Beobachtungen.

8	4	345,84	—	8,4	NO., flau, hell u. klar.
9	8	340,26	—	13,5	NO., ganz flau, leichtbew., diefig
12		340,04	—	6,7	Südlich, flau, bez., Schneefall.

„GERMANIA“ Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital	Thlr.	3,000,000.
Reserven Ende 1868	„	3,037,832.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1868 bezahlte Versicherungssummen	„	2,558,515.
Versichertes Capital Ende December 1869	„	52,875,988.
Jahres-Einnahme ca.	„	1,670,000.
Im Monat Januar sind eingegangen 1987 Anträge auf	„	1,177,208.

- Mässige Prämiensätze.
- Schleunige Ausfertigung der Policen.
- Darlehne auf Policen.
- Prompte Auszahlung bei Todesfällen.

Gegen **Kriegsgefahr** kann bei Ausbruch eines Krieges versichert werden. Für die **Versicherung von Renten** bietet die Gesellschaft die vortheilhaftesten Bedingungen.

Prospecte und Antrags-Formulare gratis durch die Agenten und im Bureau der Gesellschaft.

Zuverlässige und gewandte Agenten finden unter vortheilhaften Bedingungen Engagement.

Danzig, den 7. Februar 1870.

Das Bureau der „Germania“, Langenmarkt 8.

Moritz Kyaw.

Markt-Bericht.

Danzig, den 9. Februar 1870.

In Folge der sehr klaren Nachrichten vom Innern Englands blieb auch unser Markt heute matt und nur zu nachgebenden Preisen sind 160 Tonnen Weizen abgesetzt gewesen. Hochbunter gläseriger 128th. bedang 58; 129th. 57½; 57. 56½; hellbunter 125. 124th. 54½. 53½; 125/26. 124th. 52½. 52; bunter 130. 127/28. 126/27th. 52; 124. 123th. 51; abfallender 119. 118th. 50. 49½; 121th. 49½; 126. 121/22th. 49; 112th. 44 pr. Tonne. — Termine geschäftlos.

Roggen ziemlich unverändert; 125/26. 126th. 40½. 40; 125th. 40½. 40; 122. 121/22th. 38. 37½; 118. 117th. 35½ pr. Tonne. Umsatz 60 Tonnen. — Termine stark offerirt, jedoch nur vereinzelt beachtet; April-Mai 122th. 39 Br., Mai-Juni 40 Br., Juni-Juli 41 bez. und Br. Auf sofortige Bahnlieferung wurden 200 Tonnen 124th. 39½ verkauft.

Gerste unverändert; große 119th. 39; 115th. 37½; kleine 112th. 35; 109. 108. 107th. 33½; 106/107. 103/104. 100th. 33½ pr. Tonne. Umsatz 40 Tonnen.

15 Tonnen Hafer bedangen 35½ pr. Tonne. Erbsen klar; kleine Partien mit 36. 35½. 34½. 33½ pr. Tonne bez. — April/Mai 37 Br., 36½ Geld.

Petröleum ab Neufahrwasser pr. 100th. 8½ Br. u. bez.

Eiverpooler Siedsalz ab Neufahrwasser pr. 125th. Netto incl. Sad unverzollt; 17½. 17½ Syn Br. Heeringe pr. Tonne unverzollt; crownfullbrand 13½. 14 Br., crown Zhlen 10½. 10½ Br., Grobberger Original 8½ bez. u. Br.

Kohlen ab Neufahrwasser in Wagonladungen pr. 18 Tonnen: doppelt gestiebt Ruß 15½. 15½ Br., schottische Maschinen 16½. 16½ bez.

Selonke's Variété-Theater.

Donnerstag, 10. Februar. Der Postillon von Müncheberg. Poffe mit Gesang und Tanz in 5 Bildern. Musik von Conradi.

Grossartige Glücks-Offerte.

Original-Staats-Prämien-Loose sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Allerneueste mit Gewinnen wiederum bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von über 4 Millionen.

Die Verloosung garantirt und vollzieht die Staats-Regierung selbst.

Beginn der Ziehung am 20ten d. Mts.

Nur 2 Thlr. oder 1 Thlr. oder ½ Thlr. kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) und bin ich mit der Versendung dieser wirklichen Original-Staats-Loose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden staatlich beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 200,000, 190,000, 180,000, 170,000, 165,000, 162,000, 160,000, 155,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000, 2 mal 20,000, 3 mal 15,000, 4 mal 12,000, 5 mal 10,000, 5 mal 8,000, 7 mal 6,000, 21 mal 5,000, 4 mal 4,000, 36 mal 3,000, 126 mal 2,000, 6 mal 1,500, 5 mal 1,200, 206 mal 1,000, 256 mal 500, 350 mal 200, 17850 mal 110, 100, 50, 30.

Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von 2 Thalern. Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder erfolgt unter Staatsgarantie sofort nach der Ziehung an Jeden der Betheiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Aelteste und Allerglücklichste, indem ich bereits an mehreren Betheiligten in dieser Gegend die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 150,000, 125,000, mehrmals 100,000, kürzlich das grosse Loos und jüngst am 29. vorigen Mts. schon wieder den allergrössten Haupt-Gewinn in Danzig ausbezahlt habe.

Zur Bestellung meiner wirklichen Original-Staats-Loose bedarf es der Bequemlichkeit halber keines Briefes, sondern man kann den Auftrag einfach auf eine Postzahlungskarte bemerken. Dieses ist gleichzeitig bedeutend billiger als Postvorschuss.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Haupt-Comtoir, Bank- und Wechselgeschäft.

5^o Danziger Hypotheken-Pfandbriefe

verkauften die Unterzeichneten

in Stücken von Thlr. 1000 und Thlr. 500 à 91 %

ohne weitere Provisions-Berechnung

Stücke von Thlr. 100, Thlr. 50 u. Thlr. 25 verhältnismäßig theurer.

Dieselben werden durch halbjährliche Ausloosungen mit dem vollen Nominal-Betrage zurückgezahlt.

Es haften für Capital und Zinsen sämmtliche Grundstücke, welche unter den solidesten Principien mit diesen Pfandbriefen beliehen sind, so wie das ganze Vermögen des Danziger Hypotheken-Vereins und dessen Reservefonds, weshalb die Pfandbriefe anderen sicheren Hypotheken vorzuziehen sind; auch können dieselben jederzeit bei den hiesigen Bank-Instituten, sowie bei uns verpfändet werden.

Bei dem Course von 91 % verzinst sich das darin angelegte Capital auf 5½ % und ist außerdem noch ein Cours-Gewinn in Aussicht, da der Cours anderer Staatspapiere mit gleichen Vortheilen bedeutend höher steht.

Die Coupons werden bei der Danziger Privat-Actien-Bank hier, so wie in Berlin eingelöst.

Wir empfehlen daher diese Pfandbriefe angelegentlichst, sowohl zu größeren Capitals als auch kleineren Spar-Anlagen, und nehmen dagegen andere Staatspapiere zum amtlich notirten Berliner Course in Zahlung.

Meyer & Gelhorn, in Danzig,

Bank- und Wechsel-Geschäft, Langenmarkt Nr. 7.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet im Jahre 1830

hat sich in dem vergangenen Jahre einer ungemein lebhaften, alle früheren Jahre beträchtlich übersteigenden Beteiligung bei sehr günstigen Sterblichkeitsverhältnissen zu erfreuen gehabt.

Der Versicherungsbestand ist hierdurch auf

14,437 Personen versichert mit 17,621,900 Thlrn.

Die Sinnahme nach vorläufiger Ermittlung auf 753,000 Thlr.

gegen eine Ausgabe für 240 Todesfälle von 249,800

der Capitalbestand auf 3,085,000

gestiegen und infolge dessen bei entsprechender Vermehrung des auf den sichersten Grundlagen bemessenen Reservefonds eine erhebliche Zunahme des zur Dividende-Vertheilung zu verwendenden Ueberschusses eingetreten, so daß bereits für das nächste Jahr wiederum eine Erhöhung der Dividende in Aussicht gestellt werden kann.

Durchschnittliche Dividende der letzten fünf Jahre: 30 pro Cent

Die Gesellschaft, welche hiernach die vollständigste Sicherheit mit möglichster Billigkeit verbindet, übernimmt Versicherungen auf Summen von 100 bis 15,000 Thlrn. zahlbar beim Todesfall oder auch bei Erreichung eines voraus bestimmten Lebensalters und gewährt an Staats-, Communal-, Eisenbahn-, Telegraphen-Beamte etc., welche Cautionen bestellt oder zu bestellen haben,

Darlehne bis zu vier Fünftel der Versicherungssumme.

Ausbezahlt wurden bis Ende Januar d. J. 484 Darlehne im Betrage von 153,945 Thlrn.

Anträge vermitteln kostenfrei die Gesellschafts-Agenten

Herr C. F. Sontowski, Danzig, am Hauptthor,

do. Gust. Böttcher, do. Paradiesgasse 20.

Herren Ed. Rose & Co., do. Poggenpfehl,

- Herr Lehrer H. Bröder in Bischofswerder,
- Jac. Stern in Briesen,
- Stadt-Secr. J. A. Jacobi in Christburg,
- Berthahn in Conis,
- Ger.-Secr. Lemcke in Culm,
- Lehrer Kauff in Dt. Crone,
- C. F. Mieran in Dirschau,
- Actuar N. Pandy in Dt. Eylau,
- Hotelier G. Seelert in Flatow,
- Zimm.-Mstr. Viellusch in Freystadt,
- Valentin in Fr. Friedland,
- Lehrer Zernickel in Garnsee,
- Zimmer Mstr. Stech in Gemlitz,
- Ad. Salinge in Jastrow,
- M. Salomon in Lessen,
- Thierarzt Karfschäkel in Loebau,
- Ob. Schloßh. Starck in Marienburg,
- E. G. Hirsch in Thorn,
- G. Fedke in Tuchel,
- A. Krüger in Gr. Zänder,

- Herr Thierarzt Hünke in Pelslin,
- Herrm. Kunze in Marienwerder,
- D. Feyerabend in do.
- J. Weking in Mewe,
- A. Scharrer in Neuenburg,
- Lehrer Biffowski in Stargardt,
- K. D. Blumenthal in Puszig,
- Engler in Rheden,
- Schmidt in Rosenburg,
- Kreis Schr. Thiede in Schlochau,
- Actuar Wogkau in Schloppe,
- Lehrer Hoffmann in Schöneck,
- Dr. J. Rosenburg in Schwes,
- Lehrer Kroker in Strassburg,
- Bürgermeister a. D. Borchert in Strassburg,
- Apoth. H. Schult in Strub,
- C. F. Schnakenberg in Tiegenhof,
- Secr. Scharmer in Wandsburg,
- Ed. Bleck in Zempelburg,
- A. Abramowski in Elbing,

sowie der Haupt-Agent

Heinrich Uphagen, Danzig, Langgasse 12.

Angewandte Freude.

Schmelker's Hotel zu den drei Mühren.

Guisbestger Schmidt a. Holland, Rentier Fiedler a. Steittin, Kaufm. Lindner aus Freiberg, Bürgmann aus Berlin, Löwy a. Halle a/S., Oberlehrer Dittman aus St. Petersburg, Detonom Böck a. Pöplin.

Hotel Deutsches Haus.

Hotelier Radow a. Garibaus, Die Kaufm. Sitandes a. Königsberg u. Jansoch a. Bromberg, Die Insp. Bunge u. Winter a. Bürow.

Hotel zum Kronprinz.

Die Kaufm. v. Lude a. Elbing, Petersen a. Marienburg, Subczynski a. Neustadt u. Hammer a. Berlin.

Hotel de Thorn.

Die Kaufleute Biacinski a. Bielefeld, Berclas a. Leipzig, Weidemeyer a. Magdeburg, Binnebeck a. Heiligenbeil, Zenich a. Bernburg u. Sachs a. Berlin. Gutshel. Dietl. C. Wessel a. Stäblau. Kr.-Kass.-Assist. Gaad a. Marienwerder.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. Kournter a. Wittewfen, Timme a. Nestempol u. Koepell a. Smenzerzien, Die Kaufm. Sellreider a. Leipzig u. Frohne a. Wühlhausen t. Th. Frau Gutshel. nebst Sohn u. Fil. Locher a. Schönhorst. Walters Hotel.

Die Kaufm. Loewinsohn, Pantelmann u. Mendelsohn aus Berlin.